

digen Gedanken, die deutsche Krone einem Ausländer anzutragen. Und selbst darin waren sie unter sich nicht einig. Eine Partei wählte Richard von Cornwallis, den Bruder des Königes von England, die andere Alfons von Castilien (in Spanien). Beide hatten, bloß durch den Schimmer angelockt, welchen die Reichskrone auch jetzt noch, wo sie ein leerer Name geworden war, verbreitete, den Wahlfürsten vieles Geld geboten. Richard soll sogar mit zwei und dreißig achtpännigen Geldwagen herübergekommen sein. Er wurde zu Aachen feierlich gekrönt. Doch sein Ansehen dauerte nur so lange, als sein Geld. Bloß dreimal besuchte er Deutschland, und zwar immer nur auf kurze Zeit; Alfons hingegen ist nie in Deutschland gewesen. Willkür und rohe Gewalt griffen auf eine schauerhafte Weise um sich. Jeder suchte an sich zu reißen, was er nur immer konnte. Es war ein Krieg Aller gegen Alle; kein Gesetz, kein Recht mehr, weder Sicherheit des Eigenthumes noch des Lebens. Das ganze Land war fast eine einzige Räuberhöhle geworden. Diese Zeit allgemeiner Unordnung und Zerrüttung, vom Jahre 1256 bis 1273, wo Deutschland so gut als gar keinen Regenten hatte, pflegt man das Interregnum oder Zwischenreich zu nennen.

Konradin. — Untergang der Hohenstaufen (1268). Das traurigste Schicksal erlebte um diese Zeit der letzte Sproßling der Hohenstaufen, Konradin. Er war der Sohn des Kaisers Konrad IV., und führte, weil er noch ein Kind war, den Namen Konradin, d. i. Konrädchen. Der junge Prinz wurde von der Mutter in Schwaben erzogen, während sein Oheim Manfred das Königreich beider Sicilien für ihn verwaltete. Auf ein voreiliges Gerücht von Konradin's Tode ließ er sich selbst die Krone von den Reichständen übertragen ohne Einwilligung seines Oberlehnsherrn, des Papstes. Und um sich in seiner Herrschaft zu befestigen, knüpfte er Verbindungen an mit Griechenland, so wie mit Spanien, indem er seine Tochter mit Peter von Aragonien vermählte. Um nun Manfred's wachsende Macht